



GABY KREUTZKAM

NEULICH BEIM EINKAUFEN ...

Text: Bernd Sauer

... hatte ich mal wieder zu wenig Geld dabei. Dieser Meinung war zumindest meine Lebensgefährtin: „Wie kann man nur ständig ohne Geld aus dem Haus gehen?“ Ich zählte nach: „Und ob ich was dabei habe. Exakt drei Euro und siebenundvierzig Cent.“ Damit konnte ich sie offenbar nicht überzeugen, denn sie erwiderte: „Das ist ja mal wieder typisch. Was machst Du denn, wenn ...?“ (Hier können Sie sich einen beliebigen Anlass hinzudenken, bei dem ich plötzlich auf eine größere Menge Bargeld angewiesen sein könnte.) Nun schaltete ich auf stur: „Jetzt mach Dir mal keinen Kopf. Es stehen doch überall Geldautomaten herum. Zur Not zahle ich mit Karte.“ Mit diesem Argument konnte ich die Diskussion vorläufig beenden.

Ein paar Tage später lässt mich die folgende Schlagzeile aufmerken: „Immer weniger Geldautomaten in Deutschland!“ Guck an, denke ich. In Zeiten niedriger Zinsen sind den Banken jetzt sogar die Automaten zu teuer. Auf dem platten Land ist der Weg zum nächsten Geldautomaten bereits heute oft sehr weit. Steht mir das in der Stadt auch bevor? Am Ende gehen mir meiner Partnerin gegenüber noch die Argumente aus ... Der Trend zum bargeldlosen Zahlen scheint unaufhaltsam, die schrumpfende Zahl der Geldautomaten passt da gut ins Bild. Doch andererseits gilt für viele Menschen noch immer: nur Bares ist Wahres. Getreu diesem Motto werden in Deutschland nach wie vor rund drei Viertel der Einkäufe bar bezahlt, beim Umsatz macht das immerhin noch die Hälfte aus. Dem Einzelhandel hingegen kommt der Trend zum bargeldlosen Bezahlen auf den ersten Blick sehr gelegen, denn der Umgang mit Münzen und Scheinen bedeutet einiges an



Bernd Sauer lebt in Hannover und zahlt beim Einkaufen am liebsten bar. Als Kommunikations- und Servicetrainer unterstützt er den inhabergeführten Einzelhandel dabei, sein Potenzial optimal zu entfalten.

www.verstaendigungswerkstatt.de

Kosten und Aufwand. Andererseits sind auch die elektronischen Bezahlvarianten nicht umsonst zu haben. Die sogenannten „Nebenkosten des Geldverkehrs“ fallen so oder so an und müssen in der Preiskalkulation berücksichtigt werden.

Eine Welt ohne Bargeld: Was auch aus Kundensicht erst mal sehr komfortabel aussieht, scheint mir allerdings noch nicht komplett durchdacht zu sein: Was wird aus der beliebten Fernsehshow „Bares für Rares“? Wovon leben Bankräuber in Zukunft? Müssen sich Münzsammler ein neues Hobby suchen? Was machen die Kinder am Weltspartag? Hält man demnächst sein Smartphone zwecks „Micropayment“ an den Wunschbrunnen? Ganz zu Schweigen vom Datenschutz, der gläserne Kunde lässt grüßen. Einen Vorteil hätte das Ganze natürlich: Ich müsste mir keine Kommentare mehr anhören, dass ich mich schon wieder ohne Geld aus dem Haus wage ...